



Dagmar H. Mueller

Die Chaosschwestern legen los!

cbj

Allergie bekommen habe. Als Weltbürgerin sollte man doch alle essbaren Dinge der Welt lieben. Und ich liebe Muscheln ja auch, also im Prinzip jedenfalls. Aber die Muscheln lieben mich nicht. Oh, das war vielleicht eine Nacht, also danke! Dass ich das überlebt habe, ist ein echtes Wunder!

Iris und Rema waren total lieb. Erst hat Rema mich ins Bad gebracht, dann ist Iris gekommen. Und obwohl Iris selber zweimal vom Badewannenrand gekippt ist, weil sie vor Müdigkeit eingeschlafen ist, hat sie trotzdem die ganze Nacht wacker neben mir und dem Klo ausgehalten.

Cornelius hat natürlich tief und fest im Schlafzimmer geschnarcht. Aber Rema und Livi oder Kenny oder Tessa oder irgendjemand müssen auch noch lange wach gewesen sein, denn ich habe Stimmen aus der Küche gehört. Und was noch schlimmer war: Es wehte grausamer Kakao- und Pfannkuchenduft in dicken Schwaden regelmäßig zu uns rüber ins Bad. Das hat natürlich sofort wieder neue Würgattacken bei mir ausgelöst.

Und heute ist auch noch Samstag und nicht mal Schule, was echt superblöd ist, denn ich hätte heute garantiert nicht zur Schule gemusst, sondern hätte nett zu Hause bleiben und fernsehen können, weil ich ja vor ein paar Stunden noch todkrank war. Was für ein Pech!

Stattdessen stresst Cornelius wieder rum und lässt mich nicht mal in Ruhe frühstücken. Dabei habe ich Hunger für zehn! Was doch wohl klar ist, so viel wie ich gestern von mir gegeben habe.

Das muss doch alles auch wieder rein in den Körper! Sonst bin ich ja nur noch eine labberige Hülle! Womöglich klebe ich dann innerlich irgendwo zusammen und meine Wellenreiterkarriere als Weltbürgerin hat sich für immer erledigt. Und außerdem duften die Pfannkuchen von letzter Nacht heute Morgen merkwürdigerweise ganz wunderbar.

»Malea!«, sagt Cornelius zu mir in einem Ton, der sich anhört, als würde er gleich anfangen zu weinen. »Du kannst doch nicht im Ernst all diese Sachen jetzt in dich hineinstopfen, wo du gerade erst...«

»Doch – *kann* ich«, sage ich möglichst ruhig. Mit Cornelius muss man ruhig sprechen, sonst dreht er leicht komplett durch.

Cornelius' Gesichtsfarbe nimmt ein gleichmäßiges Pink an. Ui, ich glaube, so pink sollte niemand aussehen.

»Denk an deinen Blutdruck!«, mahnt auch Rema aus dem Hintergrund. Sie rührt in ihrem Morgenkaffee und wickelt dabei ihren bunten Morgenrock mit der anderen Hand wärmer um sich.

Cornelius guckt Rema irritiert an. »Ach!«, schnaubt er dann nur. »Macht doch, was ihr wollt!«

»Das ist ein Wort!«, sagt Iris, die in genau diesem Augenblick in die Küche kommt, und lächelt Cornelius breit an.

Cornelius sieht mal wieder so aus, als ob er nicht wüsste, ob er lachen oder brüllen soll. Er entscheidet sich für ein weiteres Schnauben und geht dann raus.

»In fünf Minuten im Auto!«, ruft er aus dem Flur zu uns rein. Dann erscheint sein Kopf noch mal im Türrahmen. »Angezogen, verstanden?«

»Seinen Kaffee wird man ja wohl noch trinken dürfen«, murmelt Rema vor sich hin.

Aber, um Cornelius nicht weiter aufzuregen, tun wir ihm den Gefallen und sitzen kurze Zeit später alle in unserem siebensitzigen Auto. Livi und Rema ganz hinten, Kenny und ich in der Mitte, und Iris und Cornelius vorne.

»Ein Glück, dass Tessa nicht da ist«, plappert Kenny gedankenlos vor sich hin, als wir auf der Hauptstraße in Cornelius' Lieblingstempo, nämlich mit ungefähr 120 Stundenkilometern, dahinrasen. »Endlich haben wir mal genug Platz hier in der Mitte, Tessa macht sich sonst immer sooo breit.«

Ich ziehe die Augen hoch und bedenke Kenny mit einer Bist-du-blöd-Tessas-Namen-zu-erwähnen?-Grimasse.

Kenny sieht auch sofort ziemlich erschrocken aus. Nur leider zu spät.

»Was ist?« Cornelius vorne steppt auf die Bremse, sodass wir fast alle mit den Nasen in den Sitzen vor uns landen. Er reißt das Steuer zur Seite und parkt das Auto mit einem grausigen Quietscher resolut mitten auf dem Gehweg. Dummerweise ohne zu bemerken, dass er dabei nur um wenige Millimeter den Fuß der hübschen Polizistin verpasst hat, die genau dort stand und fleißig Parksünder aufschrieb.

Jetzt steht sie da nicht mehr. Um ihr Leben zu retten, ist sie geistesgegenwärtig aus dem Stand mindestens einen Meter zur Seite gehechtet. Keine schlechte Leistung. Aber ich schätze, als Polizistin trainiert man so was jeden Tag.

Sie sieht trotzdem etwas mitgenommen aus. Kalkweiß im Gesicht erstarrt sie genau dort, wo sie eben hingehüpft ist, für etwa drei Sekunden, erholt sich dann aber doch schnell wieder und guckt eine weitere Sekunde später nur noch empört. Ich nehme an, in ihrem Job ist sie an Menschen wie Cornelius gewöhnt.

Den Stift und ihren Strafzettelblock fest in der Hand, klopft sie entschlossen an unsere Scheibe. Oje, armer Cornelius, das könnte teuer werden!

»Huch!«, macht nun auch Iris erschrocken, denn sie sieht sich Auge in Auge der finsternen Polizistin gegenüber.

»Äh, du, Cornelius«, wispert sie möglichst unauffällig nach links, »ich glaube, du hast da was übersehen ...«

Doch Cornelius ist mit wichtigeren Dingen beschäftigt. Er guckt sich hektisch in unserem Auto um und begreift schließlich, dass wir recht

haben. Tessa ist tatsächlich nicht da.

Nein, natürlich ist sie nicht da. Ich bin ja heute Morgen von ihrem Haustür-Zuknallen aufgewacht. Und als ich mich mühsam aus meinem Bett hochgerappelt hatte und aus dem Fenster geguckt hab, da ist sie gerade in ein Auto eingestiegen.

Hm, heute Morgen hab ich mir nicht viel dabei gedacht. Ich war nach meiner Gruselnacht grässlich müde. Aber wenn ich jetzt so darüber nachdenke ... Was war das eigentlich für ein Auto? Hatte es nicht ausländische Kennzeichen?

Ja, ich bin mir ziemlich sicher, dass es kein deutsches Kennzeichen war, es sah irgendwie fremd aus. Und die beiden Typen, die vorne saßen - ziemlich dunkle Haare, mehr konnte ich nicht sehen -, die kannte ich garantiert auch nicht. Hinten saß auf jeden Fall Dodo, Tessas Lieblingsfreundin.

Das weiß ich, weil sie sich aus dem Fenster lehnte und Tessa zur Begrüßung zuwinkte. Wahrscheinlich hab ich deswegen nicht weiter darüber nachgedacht. Es erschien mir alles ziemlich normal. Aber, hm, weiß Cornelius wohl, dass Tessa und Dodo in Autos zu Typen steigen, die mindestens achtzehn sind? (Sonst hätten sie ja keinen Führerschein.) Tessa ist immerhin erst fünfzehn.

Ich schaue Cornelius von der Seite her an. Nein, er sieht nicht so aus, als ob er von Tessas Ausflug wüsste. Seine Augen verdunkeln sich bedrohlich. In spätestens drei Sekunden wird er tief Luft holen und losbrüllen. Ich werfe Kenny einen weiteren Blick zu, der heißt: *In Deckung gehen!*

»Machen Sie bitte die Tür auf!« Die Polizistin steht jetzt auf Cornelius' Seite und sieht reichlich ungeduldig aus.

Cornelius bemerkt die Beamtin offenbar gerade das erste Mal. Er öffnet total überrascht, aber gehorsam die Fahrertür und vergisst zum Glück das Brüllen. »Ja, bitte? Was wollen Sie? Ich habe nicht viel Zeit, meine Tochter ist gerade verloren gegangen.«

Die Polizistin sieht ein wenig erstaunt aus. Vielleicht hat sie doch nicht so oft mit Menschen wie unserem Vater zu tun. »Ihren Führerschein und Ihren Ausweis, bitte!«

Armer Cornelius! Ich bin ganz sicher, dass er keinen Schimmer hat, was die Polizistin überhaupt von ihm will.

Er fummelt völlig verwirrt die Papiere aus seiner Brieftasche. »Bin ich zu schnell gefahren?«

»Zu schnell?« Die Beamtin funkelt ihn böse an. »Versuchte Körperverletzung würde ich das eher nennen.« Sie sieht so aus, als wäre mit ihr nicht zu spaßen.

Das scheint auch Cornelius endlich zu begreifen. Nachdem die Polizistin ihm sachlich, aber eisig erklärt hat, dass er sie beinahe platt

gefahren hat, oder zumindest ihren Fuß, blubbert ihr Cornelius hundert Entschuldigungen entgegen.

Iris sitzt währenddessen geduldig daneben. Na ja, wir sind ja nicht das erste Mal in so einer Situation.

Endlich hat Cornelius die Polizistin tatsächlich von seiner Harmlosigkeit überzeugen können. Aber er ist dabei ganz schön ins Schwitzen und Stottern geraten. Ich muss seufzen. Also manchmal kann Cornelius schon ziemlich peinlich sein.

Als wir wieder anfahren, frage ich mich, ob er Tessas Fehlen inzwischen vergessen hat. Und als ich mich umdrehe, habe ich den Eindruck, dass auch Rema, Livi und Kenny so aussehen, als ob sie sich das gleich fragen. Oder hoffen. Denn eine Explosion von Cornelius würde jeder ganz sicher gern vermeiden.

Cornelius scheint sich aber wieder im Griff zu haben. Er fährt ruhig mit kaum mehr als 70 Stundenkilometern durch den morgendlichen Verkehr und beobachtet uns nur ab und zu durch den Rückspiegel.

»Also«, sagt er nach einer Weile und wirft mir einen besonders strengen Blick zu, »wer von euch weiß, wo Tessa steckt?«

Ich versuche, möglichst unschuldig auszusehen. Und - in der Tat - bin ich das ja auch. Ich habe keine Ahnung, wo sie steckt. Das Auto kann ja überall hingefahren sein. Vielleicht ist Tessa jetzt schon in Afghanistan.

Ups! Oje, ich hoffe nicht, dass Tessa in Afghanistan ist. Auch wenn es natürlich keinen Grund gibt, warum sie nicht nach Afghanistan fahren sollte. Tessa will ja vielleicht auch Weltbürgerin sein. Oder - ähm Moment mal - ist Afghanistan nicht gerade ein Gebiet, was man besser meiden sollte? Ich glaube, ich habe irgend so was im Fernsehen gehört.

Ich sollte das vielleicht gleich mal Livi fragen. Die weiß so was immer. Irgendwie ist das ihr Hobby, alles über Krisengebiete auf der Welt zu wissen. So hat sie immer einen Grund, schlechte Laune zu haben, die alte Sumpfdotterblume!

Ach, Quatsch, egal, Tessa ist ja nicht von zu Hause abgehauen. Hoffe ich jedenfalls. Dann brauche ich auch Livi nicht einzuweihen. Hat Tessa nicht gestern am Tisch gesagt, dass sie nur etwas später zu unserem neuen Haus kommen will? Ja, genau. Also wird sie schon irgendwann hier auftauchen. Denke ich. Auf jeden Fall sollte ich Cornelius jetzt nicht noch weiter aufregen und das afghanische Auto lieber nicht erwähnen.

Ich schweige also und gucke möglichst unbeteiligt aus dem Fenster und das tun alle anderen im Wagen auch.

»Rrrrrr«, knurrt Cornelius vorne grimmig. Aber mehr tut er nicht. (Also, ehrlich, manchmal erinnert er mich an einen dünnen Jagdhund, der drohend vor einem Reh steht, sich aber nicht traut zuzubeißen.)

Kenny



Man kann auf so blöden Fotos sowieso nicht viel sehen. Wenn man dann wirklich davorsteht, ist alles immer ganz anders. Und dahinter kann man schon überhaupt gar nicht gucken. Dabei wäre das doch viel interessanter gewesen. Denn möglicherweise brauche ich nun doch keine Spinnen für Papas Bett zu dressieren. Ich drück mir ganz fest die Daumen!!



Oh, ist das toll! Unser neues Haus! Sooo riesig!

Ich muss einfach sofort aus dem Auto springen und durch die Gartenpforte laufen. Auch wenn Papa hinter mir ruft: »Halt, Kendra! Wir gehen alle zusammen!«

Und ich hätte auch sofort die Haustür aufgerissen und mir drinnen alles angeguckt, aber die dumme Haustür ist natürlich zu. Fest verschlossen.

Mist, jetzt muss ich doch auf Papa und den Schlüssel warten. Dabei wollte ich so gern die Erste sein, die unser neues Haus betritt.

Mama und Papa und Rema und Malea und Livi brauchen endlos, bis sie endlich hier sind. Und dann schließt Papa feierlich die Tür auf und ... wupps ... drängele ich mich doch schnell an ihm vorbei und renne rein. Juchhu, unser neues Haus!

Es ist auch von innen ganz riesig. Und leer. Superleer. Es hallt ganz komisch, wenn man durch die Räume läuft und laut ruft.

»Reee-maaa!«

»Hier bin ich, Kenny! Ich kooomme!«, ruft Rema aus einem der Zimmer zurück. Aber sie kommt gar nicht, sie ist viel zu langsam.

Da ist eine wunderschöne weiße Treppe, die renne ich mal ganz schnell hoch. Oh, und hier oben sehen die Räume noch viel größer aus. Ich kann mich gar nicht entscheiden, welches Zimmer meins sein soll. Aber - Mist! - da kommen schon Livi und Malea. Wenn ich nicht schnell bin, schnappen sie mir das beste weg.

»Das hier ist meins!«, höre ich Maleas Stimme.

Ich rase sofort zu ihr, um zu sehen, ob es sich lohnt zu kämpfen.